



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Dubois-Reymond

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

auf das deutsche Volk herab und das deutsche Volk zum Professor hinauf; es sollte aber umgekehrt sein. Damit das Volk diese Ehre verdiene, muß es sich eine deutsche und eine vornehme Gesinnung aneignen; oder wenigstens muß es im deutschen Volk eine Minderheit geben, welche solche Ziele anstrebt; und welche dadurch einer falschen Bildung den Krieg erklärt. Der Individualismus soll sich nicht der Wissenschaft, sondern diese jenem unterordnen. Echte Bildung ist diejenige, welche stets die ganze Individualität eines Volkes ins Auge faßt; falsche Bildung ist diejenige, welche sie garnicht oder nur theilweise berücksichtigt; von dieser Art ist die jetzt allgemein gangbare deutsche Bildung. Wie Luther einst von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Papst, so muß man jetzt von dem — in mehr als einem Sinne — schlecht unterrichteten deutschen Volk an das besser zu unterrichtende deutsche Volk appelliren. Und dieser Appell ist zugleich ein solcher an seine innersten Gefühle.

Es wird gut sein, sich gelegentlich an einem einzelnen Beispiel zu verdeutlichen, wohin jene falsche Bildung führt. Wie eine absterbende Flamme vor dem Erlöschen noch einmal hell aufzuflackern pflegt, so hat das heutige deutsche Geistesleben in Dubois-Reymond einen seiner hervorragendsten und jedenfalls seinen bezeichnendsten Vertreter gefunden. Tüchtig und sogar ausgezeichnet als Spezialist, in dem von ihm bearbeiteten Einzelsach der Naturwissenschaft, stolpert und strauchelt er in bedenklichster Weise, sowie er sich in höhere Regionen wagt. Sein vor einigen Jahren gehaltenen Vortrag über Faust, worin er zu Gunsten einer überaus platten und trivialen Weltauffassung Goethe selbst zu korrigiren versucht, muß im schlimmsten Sinne als ein Vortrag des — Famulus Wagner über den Dr. Faust bezeichnet werden. Goethe wird darin allen Ernstes getadelt, daß er nicht Faust schließlich zum deutschen Universitätsprofessor und Gretchen zu seiner Frau gemacht habe; so urtheilt der Junstgelehrte über den freien Geist, der Routinier über das Genie, Nicolai über Goethe. Eine derartige Denkweise ist undeutsch und antideutsch. Wie weit der Riß nicht nur zwischen Leben und Wissenschaft, sondern auch zwischen Wissenschaft und Wissenschaft heutzutage klappt, ersieht man aus einer anderen gelegentlichen Aeußerung ebendesselben Gelehrten: „die alte Kultur ging unter, weil sie auf dem Flugsand der Aesthetik und Spekulation ruhte“ sagte er in einem seiner Zeit zu Köln gehaltenen Vortrage. Es ist kaum möglich, etwas Schieferes und Wahrheitswidrigeres über das Alterthum zu sagen, als in diesen wenigen Worten ausgesprochen wird; sie sind des windigsten französischen Causeurs würdig, und sie wurden öffentlich verkündet von Jemand, den man zu den anscheinenden Grundsäulen der heutigen deutschen Bildung rechnet; und der das Publikum über zwei wichtigste Elemente eben dieser Bildung, Goethe und das Alterthum, aufklären will. Die so außerordentlich oberflächliche und durch die neuere Geschichtschreibung längst verurtheilte Phrase von dem „in Nacht und Finsterniß versunkenen Mittelalter“ führt

Dubois-
Reymond.

Membrannt als Erziehler.

derselbe Drator bei jeder Gelegenheit im Munde. Man hat bezüglich mancher Studienfächer z. B. der Theologie, in neuerer Zeit vielfach einen Mangel an allgemeiner Bildung behauptet; sollte dieser Mangel, nach den obigen Vorkommnissen, nicht auch im Fache der Naturwissenschaften zu finden sein? Hat man vorgeschlagen, die Theologen in den Naturwissenschaften zu prüfen, so könnte man vielleicht mit demselben Rechte vorschlagen, die Naturwissenschaftler in der, recht verstandenen, Theologie zu prüfen. Wer das Göttliche in der Natur nicht erkennt, erkennt auch die Natur nicht richtig. Jedenfalls sieht man, wohin es führt, wenn solche Leute mit ihrer sogenannten hochmodernen Bildung einmal aus dem engen Kreise der Fachthätigkeit und Fachfähigkeit heraus- und wirklich bedeutenden Aeußerungen des menschlichen Geistes gegenübertreten; sie fällen dann ebenso unbescheidene wie unbegründete Urtheile. Die Sicherheit, mit welcher die letzteren trotzdem gefällt werden, gestattet keinen günstigen Rückschluß auf den Charakter der Betreffenden. Sie mögen etwa einer speziell um sie geschaarten Gruppe des Publikums imponiren; dem deutschen Volk werden sie nicht imponiren; das ist bessere Kost gewöhnt, als solche Erzeugnisse einer falschen Rhetorik. Dubois-Reymond vergißt, daß nicht nur er gegenüber Goethe, sondern auch sein prinzipieller Standpunkt gegenüber demjenigen Goethe's und man kann hinzusetzen aller künstlerischen Geister subaltern ist; aber „sich über das Höhere alles Urtheils zu enthalten, ist eine zu edle Eigenschaft als daß sie häufig sein könnte“ sagt W. von Humboldt. Wirklich muß man gegen solche geffissentliche Herabsetzung der idealen Instinkte des deutschen Volkes ernstliche Verwahrung einlegen; dergleichen ist Mißbrauch des Ratheders. Und derselbe beschränkt sich nicht einmal auf allgemeine Bildungsfaktoren; sondern er erstreckt sich noch auf anderweitige Geistesgebiete, welche dem Spezialsfach jener Leute besonders nahe liegen; auch hierfür bietet der bereits genannte Berliner Gelehrte ein schlagendes Beispiel. Ein „Professor“ glaubt in der Regel an Nichts; unter Umständen freilich auch an Alles; unter keinen Umständen aber an seine eigene Inferiorität. Diese Charakterdiagnose gilt von Gottsched bis zu Dubois-Reymond.

Die mecha-
nische Welt-
auffassung.

Letzterer hat, gleichsam als ein neuer Sokrates auftretend, seine und der heutigen Naturwissenschaft Unwissenheit bezüglich der eigentlichen inneren Lebensvorgänge der Natur mit einer ihn bezeichnenden Selbstgefälligkeit in das Wort „ignorabimus“ zusammengefaßt. Für sich und seine Genossen, die Vertreter einer mechanischen Weltauffassung, hat Dubois-Reymond damit unzweifelhaft die Wahrheit gesprochen; ihnen sind jene großen und schwerwiegenden Probleme nicht zugänglich; aber eine andere Frage ist es, ob diese Weltauffassung eine endgültige, ob sie die allein richtige, ob sie überhaupt eine wissenschaftlich berechnigte ist? Vom philosophischen künstlerischen individuellen Standpunkt aus muß man diese Frage verneinen; und insofern der individuelle Standpunkt ein speziell